

Liebe Mitglieder,

als ich Sie letztes Jahr im Advent um Verständnis für die späte Lieferung unseres Weihnachtsbriefes bat, sagte ich zur Entschuldigung, daß der größere Umfang unserer Sendung Zeit und Kraft gekostet habe. Heute nun sehen Sie, daß wir Ihnen an Stelle des gewohnten Briefes wiederum eine kleine Broschüre zusenden; und, um es gleich vorwegzunehmen: wir haben uns entschlossen, diese Form auch in Zukunft beizubehalten, denn wir denken, es ist unserer gemeinsamen Sache dienlich, Ihnen nicht nur über die Tätigkeit des Vorstandes und der verschiedenen Arbeitsgruppen oder Freundeskreise Rechenschaft abzulegen, sondern Sie auch über das zu informieren, was in dem breiteren Spektrum der Tucholsky-Anhänger geschieht, um das Weiterwirken unseres Namenspatrons zu fördern.

Deshalb berichten wir in diesem Heft über die Kurt-Tucholsky-Forschungsstelle in Oldenburg und die dort entstehende *Gesamtausgabe*. Nach Dirk Grathoffs frühem Tod, dessen wir in den letzten Nachrichten gedachten, hat Gerhard Kraiker die Leitung dieser *Arbeitsstelle Carl von Ossietzky / Kurt Tucholsky an der Universität Oldenburg* – so die korrekte Bezeichnung – übernommen. Von ihm haben wir Darlegung und Analyse des Forschungsprojektes "Kurt Tucholsky Gesamtausgabe" erbeten, und er hat uns auch ein Interview zu aktuellen Problemen geschickt.

Wie immer oder meistens berichten wir auch über Schulen, die sich nach unserem Namensgeber benannt haben; diesmal über die Schule in Minden. Einen kleinen Vorgeschmack auf die Zukunft, in der wir Sie mehr und mehr auch mit der gegenwärtigen Tucholsky-Forschung bekannt machen möchten, sollen Ihnen die Ausführungen von Peter Böthig über den jüngsten (10.) Band der Gesamtausgabe und der Bericht von Roland Links über die neuesten Tucholsky-Funde geben. Antje Bonitz, Viktor Otto und Bernhard Tappel haben sieben unbekannte Texte entdeckt und in der Zeitschrift *Pädagogische Rundschau* vorgestellt. Wir hatten darauf bereits in den letzten Vereinsnachrichten hingewiesen – in der Eile der Schlußredaktion leider nicht ganz korrekt. In Zukunft aber wollen wir uns die Zeit nehmen, die eine sorgfältige Umsetzung unserer Pläne nun einmal kostet. Konkret heißt das: Mehr als zwei, höchstens drei solcher informativen Broschüren werden pro Jahr nicht zu schaffen sein. – Bitte, schreiben Sie uns, wie Sie über diesen Plan denken. Auf der Jahresversammlung im Oktober wollen wir die Meinungen im Plenum diskutieren.

Ihren Standpunkt zu hören wäre uns auch zu einem weiteren Punkt wichtig. Sie finden in der Broschüre die Zusammenstellung einiger Kritiken über den "Gripsholm"- Film, der ja bekanntlich ein sehr zwiespältiges Echo ausgelöst hat. Wenn Sie diesen Streifen gesehen haben, würden wir gern Ihre Ansicht erfahren.

Die Kontaktadresse ist nach wie vor Roland Links in Leipzig. Er ist allerdings umgezogen und bittet Sie, seine neue Anschrift zu notieren: Bahnhofstr. 11 D-04158 Leipzig. Die Telefon- und Fax - Nummer ist geblieben. Nach wie vor also: 0341 / 4 11 14 20.

Außerdem finden Sie das endgültige Programm für die diesjährige Tagung, die vom 4. - 7. Oktober in Berlin stattfindet und unter dem Thema steht: **Wieder gilt: "Der Feind steht rechts" – Perspektiven einer demokratischen Publizistik ausgehend von der "Weltbühne"**

Es wird Ihnen auffallen, daß drei weitere literarische Gesellschaften, deren Patrone mit der "Weltbühne" verbunden waren, mit von der Partie sind: die Kurt Hiller-, die Erich Kästner- und die Ernst Toller-Gesellschaft. Wir freuen uns über diese Kooperation und wollen den Kontakt auch in Zukunft pflegen.

Wie bei den Tagungen in den letzten Jahren bitten wir Sie, für Ihre Unterkunft selbst zu sorgen. Es ist uns jedoch gelungen, der Gesellschaft ein Abrufkontingent von vierzig Einzelzimmern im Hotel "Unter den Linden" zu sichern, das bis zum 31. August gültig ist und unter dem Stichwort "Tucholsky" in Anspruch genommen werden kann. Die Bestellanschrift: Unter den Linden 14, D – 10 117 Berlin. Tel: 030 / 23 811 – 0; Fax: 030 / 23 811 – 100. Natürlich hoffen wir wieder auf eine hohe Beteiligung – auch auf gute Medien-Präsenz.

Zum Schluß noch ein Hinweis: der als "Nachtrag" deklarierte Schlußbeitrag unseres Heftes soll Sie mit der Geschichte des in unserem Programm als Titel verwendeten Zitats "Der Feind steht rechts" vertraut machen. Bitte lesen Sie ihn zur Bekräftigung Ihres Entschlusses, an der Tagung teilzunehmen: Sie verspricht, in jeder Hinsicht interessant zu werden.

Ich grüße Sie herzlich, wünsche Ihnen – wie man in Schwaben sagt – "eine gute Zeit" und freue mich darauf, Ihnen im Oktober in Berlin zu begegnen.

Ihre Inge Jens

Xavier Koller

## „Gripsholm“ von Xavier Koller im Pressespiegel

*Kontrovers diskutiert wurde die Verfilmung von Kurt Tucholskys „Gripsholm“ durch Xavier Koller (Oscar-Preisträger für „Reise der Hoffnung“), die im November vergangenen Jahres in die Kinos der Bundesrepublik kam. Darin hatte der Schweizer Regisseur die „kleine Sommergeschichte“ mit Elementen aus Tucholskys Leben angereichert. Die Bandbreite der Äußerungen über den Film reicht von „nicht authentisch und der Vorlage entsprechend“ bis „die Situation vor dem Zweiten Weltkrieg bestens eingefangen“.*

**Berliner Zeitung:** ... Überhaupt ist die 11,5 Millionen Mark teure Koproduktion „Gripsholm“, gedreht in Schweden, Wien und den Babelsberger Studios weder Fisch noch Fleisch. Für eine beschwingte Sommergeschichte fehlt dem Film die Leichtigkeit, für ein ernsthaftes Porträt die Tiefe. Kollers Darstellung des Wandels in Deutschland beschränkt sich auf plakative Momente wie die Misshandlung eines jüdischen Kindes oder die Beschreibung einer Heimleiterin, die in der Nähe des Schlosses mit Nazi-Erziehungsmethoden Kinder quält. ... Das Problem des Filmes ist indes das einer Omelette soufflée: Sie macht Appetit auf mehr, aber nicht satt. (16.11.2000)

**Ossietsky:** „Gripsholm“ ist keine werkgetreue Verfilmung. Vielmehr verknüpft Koller Motive des Romans mit dem tatsächlichen Schicksal des Schriftstellers, der angesichts der Veränderungen in Deutschland resigniert und sich entschließt, im schwedischen Exil zu bleiben. Im Gegensatz zur literarischen Vorlage und der apolitischen Gripsholm-Verfilmung von Kurt Hoffmann ist dies Erkenntnis, dass Soldaten Mörder sind,...:ein eminent politischer Film. ... *Trotz alledem* – das ist das Gefühl, mit dem uns dieser Film in die politische Realität des deutschen Alltags entläßt. Die Resignation und Verzweiflung des Dichters, die ihn schließlich in den Freitod führten, stehen am Ende neben der gegläckten Rettung des kleinen Mädchens aus den Klauen einer Heimleiterin, in der der ahnungsvolle Tucholsky spätere KZ-Kommandeusen vorwegempfunden hatte. (22/2000)

**Das Magazin:** So verknüpft der Film Erfundenes und Authentisches – aber leider bekommt das der Geschichte nicht. Es macht sie spröde. Die politischen Momente, als behutsame Tupfer durchaus denkbar, werden mit dicken Pinselstrichen ausgemalt. Hinzu kommt, daß trotz einer durch Schleier aufgenommenen Liebesszene zu dritt Gripsholm weitestgehend unsinnlich bleibt – ein Fiasko für einen Liebesfilm, auch wenn es sich um einen politischen Liebesfilm handelt. Nicht einmal die Klezmer-Musik, die im Kabarett erklingt, hilft aus dem Dilemma: Sie bleibt modisches Beiwerk, veräußerlicht wie so vieles in diesem Versuch, der Tucholsky nur in Maßen gerecht wird. (11/2000)

**SÜDKURIER:** In der kleinen, sich an den Film anschließenden Diskussionsrunde war man sich einig, dass Koller zwar „seinem“ Tucholsky (Ulrich Noethen) einen anderen Habitus gegeben, dessen Umfeld und Seelenpein aber doch gut herausgearbeitet hat.

Manchem mag die Handlung, da sie bis auf die Auseinandersetzungen Kurts mit Freund Karlchen (Marcus Thomas), die Zärtlichkeiten mit Freundin Lydia (Heike Makatsch) und deren Freundin Billie (Jasmin Tabatabei) nahezu spannungslos war, langweilig erschienen sein. Denn die Spannung blieb verborgen in der Person Kurts. Schlussendlich blieb Tucholsky im schwedischen Exil. (10.1.2001)

Renate Bökenkamp

## **Arbeitsstelle Carl von Ossietzky / Kurt Tucholsky an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg**

**Leitung** Prof. Dr. Gerhard Kraiker (Politikwissenschaft), Fachbereich 3  
**Kontakte:** Ossietzky-Tucholsky-Forschungsstelle,  
Bibliotheks- und Informationssystem der Carl von Ossietzky-Universität,  
26111 Oldenburg Tel. 798-2274, 798-4013, Fax 798-2354  
Sekretariat: Mara Hochartz, Tel./Fax 798-2681  
**Mitglieder:** Prof Dr. Gerhard Kraiker (FB 3), Bärbel Boldt, Antje Bonitz, Ute Maack,  
Christa Wetzel, Sarah Hans, Ina Voss, Susanne Gröbel

### **Vorstellung des Forschungsprojektes "Kurt Tucholsky Gesamtausgabe"**

Die Arbeitsstelle hat in den Jahren 1988 bis 1994 die 8-bändige Ausgabe "Sämtliche Schriften" von Carl von Ossietzky ediert, davon ein Band mit Briefen und Lebensdokumenten. Sie arbeitet seit 1991 an der kommentierten Gesamtausgabe der Werke und Briefe von Kurt Tucholsky, die auf 22 Bände (davon 5 Briefe) angelegt ist. Die beiden ersten Bände (Texte 1920, Briefe 1933/34) sind im Herbst 1996 erschienen. Im Jahre 2003 soll die Ausgabe abgeschlossen sein. Finanziert wird sie mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Rowohlt-Verlages und der Kurt-Tucholsky-Stiftung. Wie das Werk Ossietzkys soll das von Tucholsky umfassend gesammelt und durch einen ausführlichen Kommentar unter Hinzuziehung vorrangig zeitgenössischer Quellen dem heutigen Leser erschlossen werden. Die Arbeitsstelle initiiert und betreut außerdem Forschungsarbeiten zum Umfeld von Ossietzky und Tucholsky. Inzwischen wurden folgende Arbeiten publiziert:

- Gregor Ackermann/Mathias Bertram/Antje Bonitz: Ein zweiter Kaspar Hauser. Anmerkungen zum Verfasser der "Verkehrten Welt", in: Tucholsky-Blätter. Jg. 4, 1993, Heft 2, S. 1-14
- Antje Bonitz /Gregor Ackermann: Panter, Tiger und «Berliner» - Neue Tucholskytexte. In: Tucholsky-Blätter. Jg. 3, 1992. Heft 1, S. 16-20
- Charmian Brinson / Marian Malet (Hg.): Rettet Ossietzky. Dokumente aus dem Nachlaß von Rudolf Olden, Oldenburg/London 1990
- Dirk Grathoff: Carl von Ossietzky, Die Weltbühne und Bertolt Brecht, in; Nachdenken über Ossietzky, hg. von Helmut Reinhardt. Berlin 1989, S. 192-204
- Dirk Grathoff/Gerhard Kraiker: Die Kommentierung als interdisziplinäre Arbeitsstelle Carl von Ossietzky / Kurt Tucholsky. Ein Arbeitsbericht. In: Kommentierungsverfahren und Kommentarformen, hg. von Gunter Martens, Tübingen 1993, S. 108-116
- Dirk Grathoff: Verfemt und zum Schweigen gebracht: Carl v. Ossietzky und Kurt Tucholsky. In: Schriftsteller vor Gericht, hg. von Jörg Dieter Kogel, Frankfurt/M. 1996, S. 209-222

- Dirk Grathoff: Kurt Tucholskys "Rheinsberg": Die Inszenierung der Idylle im Rekurs auf Theodor Fontane und Heinrich Mann, in: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur 88, 1996, S. 197-216
- Michael Hepp: Karlchen und Jakopp - Biografische Anmerkungen, in: Tucholsky-Blätter, Jg. 1, 1991, Heft 2, S. 6-9
- Michael Hepp: Kurt Tucholsky. Biographische Annäherungen, Reinbek 1993
- Michael Hepp/Roland Links (Hg.): «Schweden, das ist ja ein langes Land!» Kurt Tucholsky und Schweden, Oldenburg 1994
- Michael Hepp/Viktor Otto: "Soldaten sind Mörder". Dokumentation einer Debatte 1931-1996, Berlin 1996
- Gerhard Kraiker/Dirk Grathoff (Hg.): Carl von Ossietzky und die politische Kultur der Weimarer Republik, Oldenburg 1991
- Gerhard Kraiker: Eine Fehldeutung: Zu Hans-Ulrich Wehlers Kritik an Carl v. Ossietzky. In: Nachdenken über Ossietzky, hg. von Helmut Reinhardt, Berlin 1989, S. 223-231
- Gerhard Kraiker/Elke Suhr: Carl von Ossietzky, Reinbek 1994
- G.Kraiker/D.Grathoff: Von der Ossietzky-Sammlung zu den Editionen "Carl von Ossietzky" und "Kurt Tucholsky", in: H.-J. Wätjen (Hg.): Zwischen Schreiben und Lesen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Havekost, Oldenburg 1995
- Gunther Nickel: Die Schaubühne - Die Weltbühne. Siegfried Jacobsohns Wochenschrift und ihr ästhetisches Programm, Opladen 1996
- Carl von Ossietzky: Lesebuch. Der Zeit den Spiegel vorhalten, Hg. Forschungsstelle Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Reinbek 1989; Taschenbuch, Reinbek 1994
- Carl von Ossietzky. Sämtliche Schriften. Oldenburger Ausgabe. Hg. von Werner Boldt/Dirk Grathoff/Gerhard Kraiker/Elke Suhr, 8 Bde., Reinbek 1994
- Renke Siems: Distinktion und Engagement. Kurt Tucholsky im Licht der «Feinen Unterschiede», Oldenburg 1995
- Kurt Tucholsky: Gesamtausgabe. Texte und Briefe, Hg. Antje Bonitz, Dirk Grathoff, Michael Hepp, Gerhard Kraiker, Bd. 4 und Bd. 20, Reinbek 1996.

### **"Die editorischen Verfahren haben wir längst erarbeitet"**

Gerhard Kraiker zur Gesamtausgabe der Werke Kurt Tucholsky

*Der 10. Band der Tucholsky-Gesamtausgabe ist vor 8 Tagen erschienen. Erarbeitet wird sie von der Kurt Tucholsky-Forschungsstelle unter der Leitung des Politologen Prof. Dr. Gerhard Kraiker, der sich in einem Interview zu den derzeitigen Problemen des Projektes äußerte.*

UNI-INFO: Die Tucholsky-Forschungsstelle hat jetzt den 10. Band der kommentierten Gesamtausgabe herausgebracht. 22 sollen es werden. Läuft alles nach Plan?

KRAIKER: Bei uns ja, leider im Verlag nicht. Rowohlt hatte zugesagt, jährlich mindestens zwei Bände zu veröffentlichen. Wegen Sparmaßnahmen war es im vergangenen Jahr nur einer, in diesem Jahr wird es nicht anders sein. Erst ab 2002 sollen es wieder zwei Bände werden. Die sind auch schon fertig und könnten gedruckt werden.

UNI-INFO: Wäre es wirklich ein so großes Problem, wenn Sie auf Halbe edierten?

KRAIKER: Die DFG fördert das Projekt nur eine bestimmte Zeit, dann wird die Forschungsstelle ohne Mitarbeiterinnen sein, die unveröffentlichte Bände aktualisieren

und Endkorrekturen machen könnten. Man kann auch Kommentare nicht ohne Aktualitätseinbuße 5 oder mehr Jahre liegenlassen.

UNI-INFO: Durch den plötzlichen Tod von Dirk Grathoff gibt es keinen Literaturwissenschaftler mehr im Herausgeberteam. Ist dadurch die Arbeit der Forschungsstelle nicht im hohen Maße gefährdet?

KRAIKER: Natürlich ist der Tod von Dirk Grathoff in fachlicher wie in persönlicher Hinsicht ein schwerer Schlag für uns. Aber die editorischen Verfahren sind ja längst festgelegt. Es wird ab Mai die promovierte Literaturwissenschaftlerin Ute Maack mit einer ganzen Stelle in der Forschungsstelle arbeiten. Außerdem steht eine habilitierte Germanistin von der Universität Saarbrücken, die assoziiertes Mitglied der Forschungsstelle ist, mit Rat und ggf. auch mit Tat zur Verfügung. Dennoch wird Dirk Grathoff fehlen, er wollte z.B. den schwierigen Nachlaßband mit Antje Bonitz zusammen bearbeiten.

UNI-INFO: Kommt aus Oldenburg niemand in Frage?

KRAIKER: Die Germanistik ist hier zur Zeit im Umbruch. Etliche Stellen werden neu besetzt. Vielleicht ist jemand dabei, der oder die bei uns mitwirken möchte. Jene Germanistin aus Saarbrücken bewirbt sich übrigens auch.

UNI-INFO: Wird die Universität Oldenburg so etwas wie eine Editions-Hochburg?

KRAIKER: Ein etwas merkwürdiger Begriff. Aber - wie auch immer - in diesem Bereich ist schon einiges geschehen. Vor der Tucholsky - Edition gab es die Ossietzky-Gesamtausgabe. Nun werden auch die Schriften Hannah Arendts, der deutsch-amerikanischen politischen Theoretikerin, unter der Leitung Antonia Grunenbergs in Oldenburg herausgegeben. Und es gibt ein weiteres spannendes Projekt: Die Ausgabe der Werke des Philosophen und Publizisten Theodor Lessing, der wegen seiner antinationalistischen Haltung 1926 die Universität Hannover verlassen mußte und 1933 in Marienbad als Emigrant von den Nazis ermordet wurde. Dieses Projekt bin ich dabei abzusichern. Wir haben bereits einen Verlag und eine Zusage der Darmstädter Akademie für Sprache und Dichtung, die Publikation zu unterstützen.

#### *Liste der bereits erschienenen Bände der Tucholsky-Gesamtausgabe*

Band 1 (Texte 1907 –1913) hg. von Bärbel Boldt, Dirk Grathoff, Michael Hepp

Band 3 (Texte 1919) hg. von Stefan Ahrens, Antje Bonitz, Ian King

Band 4 (Texte 1920) hg. von Bärbel Boldt, Gisela Enzmann-Kraiker, Christian Jäger

Band 5 (Texte 1921/22) hg. von Roland und Elfriede Links

Band 6 (Texte 1923/24) hg. von Stephanie Burrows, Gisela Enzmann-Kraiker

Band 9 (Texte 1927) hg. von Gisela Enzmann-Kraiker, Ute Maack, Renke Siems

Band 10 (Texte 1928) hg. von Ute Maack

Band 14 (Texte 1931) hg. von Sabina Becker

Band 20 (Briefe 1933/34) hg. von Antje Bonitz, Gustav Huonker

### **Das Stückchen Bett, wo ein Buch liegen kann**

„Texte 1928“: Die Werkausgabe Kurt Tucholskys nähert sich mit Band 10 langsam ihrem Ziel  
Von Peter Böhlig (Frankfurter Rundschau, 22.02.01)

Als vor fünf Jahren mit der neuen Gesamtausgabe der Werke und Briefe Tucholskys begonnen wurde, war das fast allen deutschen Zeitungen, von den *Oberpfälzer Nachrichten* über die *Pirmasenser Zeitung* bis zum *Fränkischen Volksblatt* eine Meldung wert. Groß war die Erwartung an den Mann mit den 5 PS.

Als kurz darauf die ersten Bände der neuen *Gesamtausgabe. Texte und Briefe* erschienen, hallte ihnen die Kritik bereits entgegen. Wie beinahe immer, wenn etwas von Tucholsky erschien oder nicht erschien oder zu umfangreich oder nicht umfangreich genug war, gab es Klagen. Hatte sich früher der Herausgeber Raddatz für seine Auswahl (1975) die Vorwürfe anhören müssen, er sei nicht auf der Höhe der Forschung und hätte zu viel weggelassen, meldete sich jetzt die Kritik mit dem gegenteiligen Vorwurf. Wer brauche denn so viel Tucholsky, der Kommentar sei zu aufgedunsen, Tucholsky drohe hinter Philologenfleiß zu verschwinden, das Medium Buch sei für solcherart Editionen nicht mehr zeitgemäß usw.

"Der Leser hat's gut. Er kann sich seine Schriftsteller aussuchen", klagte Tucholsky einmal. Wie Recht er damit behielt. Wenige Autoren, die wie er ausdrücklich für die Leser geschrieben, dürften es auf Dauer so schwer mit ihren - vor allem den professionellen - Lesern gehabt haben. Jeder hat seinen Tucho, sein Bild vom "Mann mit der eisernen Schnauze und dem goldenen Herzen", und jeder hat eine andere Meinung darüber, was gut für ihn ist. Inzwischen ist der zehnte Band (von geplanten zweiundzwanzig) erschienen, herausgegeben von Ute Maack und dem bewährten Team an der Ossietzky Universität Oldenburg. Beinahe die halbe Edition liegt vor - und das Unternehmen sei gelobt.

Die Überlieferungslage bei Tucholsky ist denkbar schlecht. Er war ein Journalist, der neben der großen Tageszeitung *Voss, der Weltbühne* und dem UHU auch die entlegensten Zeitungen bediente, sich an unzähligen, damals beliebten Rundfragen beteiligte, für Prospekte und Kataloge schrieb. Nach dem letzten Krieg gab es in Deutschland aber nicht eine Bibliothek mehr, die die roten Hefte der *Weltbühne* noch komplett im Bestand gehabt hätte, Siegfried Jacobsohns „geronnenes Herzblut". Einige mögen seine Bücher in die zweite Reihe geschoben haben, doch das Werk war buchstäblich in alle Winde verstreut. Es musste in jahrelanger Puzzlearbeit wieder zusammengetragen werden.

Es zeigt sich, dass die editorische Sorgfalt lohnt. Die streng chronologische Abfolge der Texte nach ihrer Entstehung beziehungsweise dem Erstdruck ist ein plausibles Ordnungsprinzip. An eine Ausgabe „letzter Hand“ war bei einem Autor nicht zu denken, dessen Werk 1932 abbrach und der im Exil in Schweden vor dem Scherbenhaufen seiner schriftstellerischen Existenz saß. Auch wenn, wie die Kritiker meinen, der eine oder andere Text verzichtbar wäre, so ändert sich doch durch diese vollständige Edition auch das Bild Tucholskys für den Leser. Nachvollziehbar wird jetzt, wie eitel und angreifbar seine oft brillanten, und florettspitzen Polemiken und Satiren waren, wie verschleißend sein Bemühen um eine Zivilisierung der deutschen geistigen Verhältnisse, wie vollständig und komplett die Niederlage der geistigen Linken gegenüber den dumpf auftrumpfenden

Nazis. Seine Ermüdung, seine Verzweiflung nach 1932 und der feste, bis zum Ende durchgehaltene Entschluss: „das - nie wieder“ wird erst begreifbar mit einem Überblick über das Gesamtwerk, wie es die neue Edition bietet.

Der Feingeist und Genussmensch Tucholsky, der sich so gern in ein stilles Häuschen an der Ostsee (in der Nachsaison) zurückgezogen hätte, verteidigt sich noch gegen die widerlichsten antisemitischen Kläffereien gegen den "Pariser Juden Ignaz Wrobel". So schreibt er etwa eine - ganz und gar unironische - Richtigstellung, als im Sommer 1928 durch die deutsche Rechtspresse das Gerücht tobt, er sei wegen seines Satzes "Die Toten des Weltkriegs sind für einen Dreck gefallen" in Paris von einem französischen Kriegsinvaliden öffentlich geohrfeigt worden. So etwas zermürbte seinen Esprit.

Wirklich neu, das heißt in den bisherigen Ausgaben nicht aufgenommen, sind immerhin 48 der 228 Texte dieses Bandes. Einer von ihnen ist der Text "Pergamente, die das Leben schrieb", 1928 in der *Vossischen Zeitung* erschienen. Zunächst nichts weiter als ein Verriss eines heute zu Recht vergessenen Briefromans, gibt Tucholsky am Ende eine Poetik: "denn seine Mitmenschen so zu verstehen, dass man sie täuschend kopieren kann, mit jenem scharfen Blick fürs Typische, mit bösem Spott und mit gütiger Liebe, die nie vergessen darf, dass der Nachahmende ja doch dazugehört -: das wäre Humor in jenem tiefsten Sinne, wo er mit Kunst und Metaphysik zusammentönt." Dieser bislang unbekannte oder nicht berücksichtigte Text zeigt, wie bewusst sich der Autor der Lottchen- und Wendriner-Geschichten seiner eigenen Positionen war.

Entdeckungen dieser Art bietet der Band einige. Der Kommentarteil umfasst, wie schon bei den früheren Bänden, etwa ein Drittel des 1000-Seiten-Buchs. Zweifellos braucht das nicht jeder Tucholskiy-Leser. Aber durch die Kommentare, die Ereignisse erläutern, Personen und Zusammenhänge darstellen, Reaktionen und Repliken zitieren, entsteht vor des Lesers Augen das ganze zeitgeschichtliche Panorama, vor dem der Autor wirkte - auch wenn man über die Notwendigkeit des einen oder anderen Kommentars sicher streiten kann. Tucholsky liest sich wie ein Kompendium seiner Zeit, wie ein unaufhörlicher Kommentar einer Epoche, konsequent eingebettet in Zeitgeschichte.

Blättert man dann zurück zum Text, so bleibt immer wieder erstaunlich, wie es Tucholsky gelingt, noch aus kleinsten und alltäglichen Anlässen Texte zu schaffen, die größtenteils noch heute sehr lebendig sind. Die These, dass die zeitbezogenen Texte mit ihren Anlässen verblassen, widerlegt dieser Autor oft genug. Seine These "Ein guter Autor sollte immer gut schreiben" hat er selbst weitestgehend eingehalten. Welcher andere Autor hat sich auch schon derart obsessiv mit solchen Problemen des Alltags beschäftigt wie der Frage, warum eigentlich unsere Briefkästen immer da hängen, wo man sie nicht braucht? Oder warum sind in den meisten Hotels "die Nachttischlampen in einem Blindenheim konstruiert und beleuchten alles Mögliche, nur nicht das Stückchen Bett, wo ein Buch liegen kann"? Und auch die Frage wo die Löcher im Käse herkommen, gehört schließlich seit 1928 zu den großen ungelösten Rätseln der Weltkultur.

Zwar gibt es inzwischen auch eine Ausgabe auf CD-ROM, mit der sich einzelne Textstellen oder Werkgruppen wunderbar recherchieren lassen, doch basiert diese noch auf der alten 10-bändigen Auswahl von 1975, inklusive der Ergänzungsbände *Deutsches Tempo* und *Republik wider Willen*. Es bleibt zu hoffen, dass die Herausgeber auch das neue Opus noch auf einer benutzerfreundlichen CD-ROM herausbringen - dennoch: Ein Buch ist ein Buch, man kann es anfassen, es raschelt in den Händen und es hat schönes, leicht gelbliches Papier, man kann ihm vertrauen und es in die Bibliothek stellen und es nächstens wieder einmal in die Hand nehmen.



Anzumerken bleibt, dass einer der Initiatoren und Herausgeber der Ausgabe, der Oldenburger Professor Dirk Grathoff, im Dezember unerwartet gestorben ist. Ehre seinem Andenken.

**Kurt Tucholsky:** *Werke und Briefe, Band 10, Texte 1928*. Herausgegeben von Ute Maack. Rowohlt Verlag, Reinbek 2001, 1058 Seiten, 98 DM.

### **"Kurt Tucholsky und die Reformpädagogik. Sieben neu entdeckte Texte"**

Unter dieser Überschrift hat mich ein Sonderdruck aus der *Pädagogischen Rundschau* (PR 54/2000; S. 635-661) erreicht, für den drei Autoren verantwortlich zeichnen: Antje Bonitz / Viktor Otto / Bernhard Tempel.

Ich habe mehrfach Grund, hier meinen Dank und Respekt auszusprechen. Zuerst danke ich für die Übersendung, denn sie gibt mir Gelegenheit, mich für die übereilte Übernahme eines Artikels aus der "Neuen Zürcher Zeitung" in unsere Vereinsnachrichten vom Dezember 2000 (PRIVATLEHRER TUCHOLSKY) zu entschuldigen und nachzutragen, was mir damals entgangen ist.

Den zweiten Dank spreche ich als Tucholskyleser und im Namen der zahlreichen Herausgeberkollegen aus, denn mit diesem Fund ist endlich eine empfindliche Lücke geschlossen worden, die seit eh und je jedem aufgefallen war, der sich mit den Jahren unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges beschäftigte und Tucholskys Briefwechsel mit Hans Erich Blauch alias Dr. Owlglass kannte. Auch die Autobiographie von Heinz Ullstein (*Spielplatz meines Lebens*) mußte ja jeden vermuten lassen, daß das dort erwähnte pädagogische Engagement Tucholskys weder zufällig noch oberflächlich war. Aber Vermutungen haben in der Forschung wie in der Kriminalistik *keine* Beweiskraft.

Schade, daß die fündigen Autoren bescheiden darauf verzichtet haben mitzuteilen, **wie** sie fündig geworden sind. Nur die in der ersten Anmerkung aufgeführten Namen der Helfer lassen darauf schließen, daß es schwer und recht kompliziert gewesen sein muß – was unseren Respekt nur vergrößern kann.

Die sieben neu entdeckten Texte, die im zweiten Teil, der "Dokumentation", geboten werden (auch dafür möchte ich danken), tragen unverschlüsselt Kurt Tucholskys Namen, unterscheiden sich aber stilistisch radikal von seinen literarischen Werken. Geradezu auffällig ist in ihnen jede Eleganz vermieden worden. Keine Spur von Ausschmückungen oder gar Anekdoten. Echt tucholskysch ist jedoch die *Argumentationsmethode*. Der Erörterung jedes Einzelfalles folgt der Hinweis auf das Umfeld, und am Ende wird verallgemeinert.

Dabei ist auch hier, wie in den literarischen Texten, das Blickfeld unbegrenzt und reicht immer ins Prinzipielle und Existentielle. Typisch ist die Schlußfolgerung im Bericht über die Schülerumfrage "Was fängst du mit fünf Mark an?" Kein erhobener Zeigefinger; kein Schmunzeln über gar zu kindliche Vorstellungen, vielmehr der Rat: "Man soll ...dem Kinde frühzeitig Geld...in die Hand geben.... Es ist dann zu hoffen, daß ein solches Kind auch die Lebensrechnung einmal richtig machen wird". Besonders berührt hat mich der 6.Text (*Ein Fall von Kleptomanie im Schüleralter*). Der angebliche "Oberlehrer" könnte stolz sein auf die Findigkeit, mit der er den kleinen Dieb überführt hat. Er endet aber mit

der Feststellung: "daß er stehlen *mußte*, und daß er nicht voll verantwortlich gemacht werden kann". Ich wurde an den Stoßseufzer in der Betrachtung "Eine leere Zelle" erinnert. Es war die Zelle eines hingerichteten Mörders, Tucholskys Schlußfolgerung war: "Du Stückwerk Gottes".

Roland Links

### **Berichte von der Kurt -Tucholsky - Schule in Minden**

*Brigitte Rothert:* Am 9. Januar 2001 wurde im "Preußen-Museum" von Minden der 111. Geburtstag von Kurt Tucholsky begangen. Veranstalter war der Förderverein der KT-Schule. Einladungen wurden auch an Betriebe geschickt, in denen Schüler dieser Schule Praktika absolvierten. Auch an Eltern und Lehrer wurden sie verkauft. Offizielle Vertreter der Stadt waren ebenfalls eingeladen, und in der Zeitung wurde geworben. Mit wievielen Gästen am Ende gerechnet werden mußte, konnte dennoch niemand wissen. Vermutet wurden ca. 80. Es kamen 130 !

Die Ausgestaltung der Räume war sehr liebevoll und einfallsreich. Im Eingangsbereich befand sich ein Tisch mit einer alten Schreibmaschine und einem Hut – so als wenn jeden Moment KT kommen und unter uns sein könnte.

An langen weißen Seidentüchern war sein Porträt befestigt, auf den Tischen lagen Seiten alter *Weltbühnen*. Im Vorraum hatte die Schulmensa für ein kaltes Büfett gesorgt. Mitglieder des Fördervereins betätigten sich erfolgreich als Getränkeverkäufer. Alles war mit eigenen Käften herbeigeschafft worden.

Nicht weniger eindrucksvoll war das ideelle Angebot. In drei Blöcken zu je 45 Minuten wurden Texte und Chansons vorgetragen – vorwiegend von Tucholsky: Das Zimmertheater Karlshorst bot Auszüge seines Programms, Eduard Schynol trug das *Colloquium in utero* vor, und Brigitte Rothert hatte ein Quiz zusammengestellt, dessen Sieger durch den Schulleiter mit einem Buch von Tucholsky belohnt wurden. Alles in allem war es ein sehr erfolg- und erlebnisreicher Abend.

*Ergänzungen von Wolfgang Helfritsch:* Am 10. Januar wurde das Tucholsky-Programm mit Helfritschs und Manfred Rosenberg vor allen Schülern von der Klasse 10 ab in der Doppelaula der Schule geboten.

Am 12. Januar gastierten Helfritschs in der "Druckerei", einer Kunst- und Begegnungsstätte in Bad Oeynhausen und freuten sich über das reiche und freundliche Presse-Echo. Was mir in Minden besonders imponierte: Die Veranstaltung im *Preußenmuseum*, einer ehemaligen Kaserne, war nicht nur irgendeine Schülerveranstaltung, sondern ein vom Förderverein und der Schule organisiertes kleines Fest der ganzen Stadt.

### **Tucholsky-Spurensuche in den Pyrenäen**

Liebe KTG-Mitglieder, wir schlagen Ihnen für das nächste Jahr, 2002, eine weite, aber bestimmt erlebnisreiche Reise vor. Der Anfahrtsweg von knapp 2000 km – gerechnet von Berlin – liegt zwar über den gewöhnlichen Dimensionen, lohnt sich,

- wegen Kurt Tucholsky, der 1925 diese Berglandschaft bereiste,
- wegen der Erinnerung an Heinrich und Golo Mann, Anna Seghers, Walter

Benjamin u.a.; denn Sie wissen, daß sich viele Verfolgte über die Pyrenäen den Nazis entzogen hatten;

- wegen der Flora und Fauna und der Landschaft (KT: "...und überhaupt");
- wegen der angebotenen Gastfreundschaft der KTG-Mitglieder Margrit Wyffels und Hans Peters, die in den Pyrenäen dauerhaft ihre Zelte aufgeschlagen haben;
- wegen der zugesagten Unterstützung durch den Bürgermeister der

#### **Gemeinde MOSSET bei PRADES**

**Reisedauer:** 7 bis 8 Tage (einschließlich An- und Abreise)

**Unterbringung:** Internationale Begegnungsstätte LA COUME in unmittelbarer Nähe von Mosset. Sie wurde in den 30er Jahren von einem französisch-deutschen Emigrantenpaar eingerichtet und ist leicht zu erreichen. Wer Hotels bevorzugt, kann ebenfalls gut versorgt werden.

**Transport :** Zur "Spurensuche" steht ein Bus zur Verfügung; wer aber will, kann, wie Tucholsky, auch einen Esel besteigen oder zu Fuß gehen .

Die An- und Abreise nach Mosset muß in eigener Verantwortung erfolgen – per PKW, per Bahn oder in Kombination mit einem Flug. Verbilligte Gruppenflüge von München nach Toulouse sind möglich.

**Teilnehmerkosten** können erst errechnet werden, wenn eine Teilnehmerzahl feststeht. Es kann davon ausgegangen werden, daß der Aufenthalt am Ort auf Grund der Angebote des Bürgermeisters und der Bemühungen von Hans Peters preisgünstig gestaltet werden kann.

**Interessenten** melden sich bitte bis 31. Juli 2001 schriftlich bei Wolfgang Helfritsch, Bachallee 34 A, D-14612 Falkensee.

**Sollten sich viele Mitglieder melden, könnte diese Reise auch als eine KTG-Jahrestagung gelten – wie 1994 die Reise nach Mariefred**

#### **Auskunft und Ratschläge:**

- **Wolfgang Helfritsch**, von Mai bis 7. Oktober in Falkensee bei Berlin, Tel. und Fax: 03322 – 425309.

- **Hans Peters**, Mosset / France. Tel.: 0033468050898 Fax : 003468050340

### **NACHTRAG**

zum Motto unserer Tagung

In seinem Vortrag *Kurt Tucholsky als politischer "Seismograph"* hatte Ian King 1999 auf die Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg hingewiesen:

"Der ehemalige Feldpolizeikommissar kam im Dezember 1918 aus Rumänien ins turbulente Berlin zurück. Er hatte von Theodor Wolff einen Arbeitsvertrag in der Tasche als Redakteur des 'Ulk', der satirischen Beilage des liberalen 'Berliner Tagblatts', wollte aber weiterhin vor allem für Siegfried Jacobsohns kleine, unabhängige Wochenzeitschrift

‘Die Weltbühne’ schreiben. Dort hatte er schon im Herbst Gedichte publiziert wie *Landratsdämmerung* und *Nationale Verteidigung*, die als Fanale einer neuen Zeit wirkten. Bald benutzte er dort zum ersten Mal den Slogan ‘Der Feind steht rechts!’ Gemeint hatte Ian King das am 2. 1. 1919 (sic! Die Redaktion) veröffentlichte, mit Kaspar Hauser signierte Gedicht *Achtundvierzig*. Zum Slogan ist dieser Satz aber erst später geworden. Dazu heißt es in den Anmerkungen von Band 3 der *Gesamtausgabe*:  
"Der Feind steht rechts! Der Slogan, von Scheidemann in der Sitzung der Nationalversammlung am 7.10.1919 (sic! Die Redaktion) öffentlich geprägt, von Gewerkschaften und Sozialdemokraten nach dem Kapp-Putsch im März 1920 als Kampfruf aufgenommen, verdankt seine hist. Dauer Reichskanzler Wirth, der seine Reichstagsrede am Tage der Ermordung Rathenaus, am 24.6.1922 mit diesem Ausruf schloß".

#### ACHTUNDVIERZIG

Siebzig Jahre ist das nun her.  
Siebzig Jahre wiegen sehr schwer.  
Schwarz-rot-goldne Fahnen flatterten,  
Vater Wrangels Musketen knatterten –  
Wofür?

Wie glühten die Herzen! wie glühten die Köpfe!  
Kampf! Kampf gegen die Bürgertröpfe,  
gegen die nickenden Zipfelmützen -  
Klatschen in trübe Fürstenpfützen -  
Und dann?

Der große Sieg in den siebziger Jahren  
ist uns verdammt in die Krone gefahren  
Die Krone gleißte. Die Bürger krochen.  
Die treuesten deutschen Herzen pochen  
im Proletariat.

Und dann? Die versprochenen herrlichen Zeiten!  
Und dann? Wir wollen gen Frankreich reiten!  
Und dann? Wir kämpfen gegen zwei Welten,  
Herz und Hirn haben den Deubel zu gelten -  
Jetzt sitzt er in Holland.

Wofür, mein Gott, hat die Freiheit geblutet?  
Wofür wurden Männer und Mädchen geknüttet?  
Spartacus! Deutsche! So öffnet die Augen!  
Sie warten, euch Blut aus den Augen zu saugen –  
**Der Feind steht rechts!**

Zerfleischt euch nicht das eigene Herz!  
Denkt an die Barrikaden im März - !  
Wir litten so viel.  
Wollen wir nicht endlich Weltbürger werden?  
Wir haben nur einen Feind auf Erden:  
den deutschen Schlemihl!

---

Redaktion: Roland Links + Eckart Rottka + Renate Bökenkamp